

Weiteres Lokales.

Herr und Frau Hermann Seifert von Voelus befindet sich derzeit bei hiesigen Verwandten zu Besuch.

Herrn Fuchs in Center Township feierte dieser Tage im Verwandten- und Freundeskreise seinen Geburtstag.

Die Angehörigen von Floyd Thompson, Sohn von W. S. Thompson, hat dieselben benachrichtigt, daß er in London angekommen ist.

Im Soldatenheim starb Samstag Abend der Soldatenveteran Daniel Wood im Alter von 81 Jahren. Er wird von seiner Gattin und zwei Söhnen überlebt.

Die Seiteneinfassung im Pfisterungs-District an Westl. 1. Straße ist beendet und die Pfisterung wird im Frühjahr, sobald es das Wetter erlaubt, beginnen.

Leutnant Prince hat seine Eltern benachrichtigt, daß er sich gegenwärtig in Frankreich im Dienst befindet. Briefe behufs Publizierung sind vom Censor verboten worden.

Max Greenberger und L. Gorman haben unter dem Namen Greenberger-Gorman eine neue Firma gebildet und führen ein Herren-Ausstattungs- und Schneidergeschäft.

Die an Westl. 9. Straße wohnhafte Frau Vertha J. Uebel, die sich mit L. Uebel im Jahre 1893 verheiratete, hat die Ehecheidung eingereicht. Sie erlucht um die Aufsicht der minderjährigen Kinder und eine Teilung des Besitztums.

Die farbigen Bürger Nebrasikas, die für den Militärdienst bestimmt sind, werden am 27. Oktober nach Fort Riley abfahren. Nicht ganz hundert Mann im militärischen Alter haben die körperliche Prüfung bestanden. Diefelben kommen aus jedem Theile des Staates.

Der Kohlenhändler der Familie Fuß an östl. Divisionstraße, gerieth am Sonntag Morgen auf unerklärliche Weise in Brand und brannte nieder, und die alarmierte Feuerwehr konnte, da die Flammen schon zu große Fortschritte gemacht hatten, nichts mehr zur Erhaltung desselben thun. Der Schaden beziffert sich auf ungefähr \$100.

Emil Stelf vom Eiland und Willie Schulz von Cairo, die um die Befreiung vom Militärdienst eingekehrt waren, erhielten dieselbe nicht und müssen dienen. In Verbindung damit sei bemerkt, daß, um Gall Countys Quota zu füllen, wahrscheinlich noch weitere 35 Mann einberufen werden müssen, so daß die Zahl der soweit-Einberufenen 500 betragen wird.

Joseph Gerspacher, Sohn des verstorbenen J. C. Gerspacher, hat sich mit einem Frä. D. G. Krutt von Martinsville, O., in jenem Staate verheiratet. Er ist derzeit Geschäftsführer des Cincinnati Zweiges der Max Rubber Co., wofür sich das junge Paar niederlassen wird. Seine Mutter wird bei ihm in Zukunft ihr Domizil aufschlagen.

An der südöstlichen Ecke des Blocks, in welchem sich die hiesige katholische Kirche befindet, bauen jetzt die hiesigen Columbus-Mitter sich eine neue Halle mit 66 bei 132 Fuß Dimensionen, die zwischen \$40,000 bis \$50,000 kosten wird. Das Gebäude soll dreistöckig werden, die Hälfte des Erdgeschosses dient Clubzwecken, das zweite Stockwerk besteht aus Schul-Klassenräumen und das dritte Stockwerk aus Clubräumlichkeiten.

County-Schatzmeister Neumann schickt jetzt seine Wahngettel zur Begleichung der Personalsteuern aus, die vom 1. Dezember an verzinst werden. Die Steuer ist in diesem Jahre bedeutend höher infolge der Erhöhung der Schulsteuerausgabe, die anstatt wie sonst, 24 Mills diesmal 46 Mills beträgt. Die Gesamtsteuerausgabe für die Grand Island Steuerzahler beträgt 97 Mills, also über 24 Mills mehr wie letztes Jahr. Das County ist etwas niedriger belastet.

Dem in Lake Township wohnhaften Farmer M. Sauter wurden vor einigen Tagen elf seiner Hausenten gestohlen. Er vermutete, daß es erfolglose Jäger waren, die bestrebt waren, dennoch eine Jagdbeute nach Hause zu bringen, und so verfolgte er deren Spur. Er war auch bald erfolgreich und fand die Enten in einem nahen Cornfeld versteckt, fand aber die Enten nicht in ihrem Nest, aber etwas später zwei Küpfe der Tiere. Emil Rirnberger sah die zwei Jäger mit einem Saal, in dem sich ohne Zweifel die Enten befunden haben.

Gefangenengeit.

Von Deutschen in einem Lager in Schottland herausgegeben.

In der Nähe der Stadt Stobs in Schottland befindet sich ein Lager für deutsche Gefangene, von denen unter dem Namen „Stobsjäger“ eine Zeitung herausgegeben wird. Wir entnehmen ihr die folgenden Schilderungen:

Lagerchronik. — Wir haben in den letzten Monaten eine Zeit des Uebergangs durchgemacht, die, wie es scheint, nunmehr die Ende erreicht hat; alle arbeitsfähigen Gefangenen, mit Ausnahme der Unteroffiziere, sind in Arbeitslager verlegt worden. Diese Umformung wirkt natürlich vor allem auf die Unternehmungen für die Lagergemeinschaft zurück. Der allergrößte Teil ihrer Schüler, aber auch viele Lehrer sind unserer Schule verloren gegangen, ein Verlust, den ein desto stärkeres Zusammenarbeiten der hier gebliebenen Lehrer und Schüler nur teilweise aufwiegen kann. Auch die Kapelle ist gegen früher sehr zusammengeschrumpft, einer unserer Theatervereine ist in ein anderes Lager übergeleitet.

An Belegkarte steht Stobs nunmehr hinter dem größten seiner Arbeitslager zurück, bildet aber den Verwaltungsmittelpunkt der fünfzehn teilweise recht weit entfernten Lager. Die Güter sind nun weniger eng belegt als das letzte Jahr hindurch, und die größere Bewegungsfreiheit tut einem recht wohl. Jetzt im Frühjahr wendet sich die ganze Liebe der Gefangenen den Säuglingen zu, die nach dem anhaltenden Regen ihre grünen Sprosslinge treiben. Sind die erst einmal größer, dann werden die Blumen hoffentlich etwas Leben in das öde Lagerbild bringen. Der Gemüsebau wird noch eifriger betrieben. So mancher hat hier wieder die Freude am Bebauen eines Stückchens Land kennen gelernt, dem in der Großstadt der Sinn für Sonne, Luft, Licht und Gesundheit erloschen worden war. Das ist auch der Grund für die allgemeine Aufnahme, welche der Gedanke der Kriegserleichterung bei uns gefunden hat. Es ist nicht zu viel gesagt: viele unter uns sind sich ihres Menschentums und der wahren Werte des Lebens durch das irdische Werarbeiten ihrer Kriegserfahrungen erst hier wieder bewußt geworden.

Arbeitslager-Kundschau. — Caterick, Mitte Mai: Raum sind wir einige Wochen hier, so suchen wir schon im Lager die Einrichtungen zu schaffen, die uns in Stobs zum unentbehrlichen Bedürfnis geworden sind. Allerdings haben wir hier weniger Zeit für unsere Fortbildung; dafür ist man eben in einem Arbeitslager. Vom frühen Morgen bis zum Nachmittagskaffee ist es wie ausgeföhrt; nur wenige in der Verwaltung Beschäftigte bleiben tagsüber „daheim“. Aber sind dann gegen Abend die Kameraden wieder von der Arbeit zurück, ist die Wahlzeit verzeiht und sind die Briefe und Sendungen verteilt, die uns auch hier manche trübende Stunde verheuten, dann entwickelt sich ein lebhaftes Treiben.

Die Schule hat nach dem Stobser Vorbild ihre Wirksamkeit begonnen, und schon zählt sie etwa den dritten Teil der Lagerbürger zu ihren Schülern. Im Anfang kostete es ja freilich einige Mühe, die Gedanken nach des Tages Arbeit zusammenzufassen, doch wenn man sich erst einmal daran gewöhnt hat, geht es ganz gut. Auch ein Schach-, ein Gesangs- und jeder ein Theaterverein haben sich gebildet, deren Mitglieder sich mehrmals in der Woche und besonders Sonntags verammeln. Das allabendliche Vorlesen der Zeitung findet ebenfalls viele Zuhörer. Und selbst hier wird das Fuß- und Faustballspiel betrieben. So gehen die Stunden bis zum Zapfenstreich nur allzu rasch vorbei. Die Arbeit sorgt dafür, daß man nicht lange noch liegt. Ein langentbehrtes Gefühl, sich einmal wieder so recht müde zu Bett zu legen, und das beste Mittel gegen alle unnützen Gedanken!

Theaterfreunde. (Ein Nachruf von M. Wendt.) Wieder ist ein Stobser Winter vorüber und mit ihm eine Periode regster, angeregter Tätigkeit auf allen möglichen Gebieten: Elementar- und Fachschule Kunst und Handwerk, Theater, Musik usw. Jetzt ist es still geworden im Lager, zahlreiche Arbeitsgruppen haben uns verlassen, und ihr Fortgehen hat zur Auflösung mancher im Interesse der Allgemeinheit wirkenden Vereinigungen geführt. So gaben auch die „Theaterfreunde“, die jetzt das „Mutter“lager Stobs mit einem Arbeitscamp vertauschten, am 7. Mai ihre Abschiedsvorstellung mit dem dreitägigen Lustspiel „Die von Hochstetel“ von Stein und Keller. Spiel und Leistungen reichten sich würdig den früheren Leistungen an. Die Geschichte der Stobser Theatervereine ist ein dauernder Kampf gegen allerschwerdendste Mittel, Schwierigkeiten bei

der Beschaffung des Bühnen- und Kostümmaterials usw. Nur aneignungsfähige Arbeitskräfte und das Bewußtsein, im Interesse der Allgemeinheit zu wirken, halfen überall diese Schwierigkeiten hinweg. Arbeit gab es zu jeder Aufführung mehr als genug. Man bedenke: Alle die für die Stobser Verhältnisse oft ganz vorzüglichen Szenarien wurden aus Holz, Flechtstreu, Leinwand und weinfarber Zurechtgebildet. Die Kostüme, besonders für die weiblichen Rollen, wurden aus englischen Stoffen, genau nach der Mode der Zeit, in der das betreffende Stück spielt, zurechtgebildet. Die Mitspieler hatten sich in stundenlangen Vegetations- und Spielproben tags, oft auch wochenlang auf ihre manchmal recht umfangreichen und darstellerisch äußerst schwierigen Rollen vorzubereiten. Und das nur man den „Theaterfreunden“ lassen! Sie hatten eine vorzügliche Regie. Das Ziel, das sich der Verein gesetzt hatte, war, das Leben selbst auf die Bühne zu stellen; die Stücke boten stets allgemein Menschliches, jeder von uns fand darin etwas für sich. Aufführungen wie „Miß Hobbs“ von Jerome (August 1916) und „Die Kinder der Erzelenz“ von Wolzogen zeigten bereits einen erfreulichen Aufschwung. Eine für Stobser Bühnenverhältnisse einzig dastehende Leistung war die Weibenaufführung von Ferd. Kaimunds Zauberwörterchen „Der Beschwörer“. Die weiteren Stücke — „Wohltäter der Menschheit“, Lustspiel von Philippi; „Die Leutchen Kleinstädter“, Lustspiel von Kogebue; „Die Schiffbrüchigen“ von Brieg; „Tilly“, Lustspiel von Fr. Stahl; und zum Schluß „Die von Hochstetel“ — zeigten durchweg eine gleichmäßig anerkannterwerte Höhe der Leistungen. So haben die „Theaterfreunde“ mitten in erlaugterster Tätigkeit ihr Wirken für die Lager-Allgemeinheit beendet. Wenn sie jetzt Stobs verlassen, dann können sie mit dem Bewußtsein scheiden, daß ihre Mitgefängenen sie stets in unvergeßlich dankbarer Erinnerung behalten werden. Und wenn sie dereinst in der Heimat von ihren Stobser Schicksalen erzählen, dann kann ein jeder von ihnen mit erinnerungsreicher Gemütsregung sagen: Ich war auch einer der „Theaterfreunde“.

Die Grenze erreicht?

Die Schnelligkeit der Ozeandampfer wird scheinlich vergrößert.

Die Dauer der Ueberfahrt von Europa nach Amerika hat sich im Laufe eines Jahrhunderts folgendermaßen verringert: Im Jahre 1801 stellte der einer Hamburger Reederei gehörige Dreimaster „Hoffnung“ mit der Reedebauer von 30 Tagen einen Rekord auf. Bis dahin hatten Segelschiffe im Durchschnitt 33 Tage zum Kreuzen des Ozeans gebraucht. Bereits 18 Jahre später, 1819, brauchte als erster Ozeandampfer die „Suoannah“ zur Ueberfahrt nur noch 25 Tage, obgleich das Fahrzeug äußerst plump konstruiert war und wegen Raummangels nicht genügend Kohlen für die ganze Reise mitnehmen konnte. 1830 wurde dann von dem Engländer Cunard, nach dem die Reederei noch heute ihren Namen führt, die erste regelmäßige Dampferverbindung zwischen den beiden Kontinenten eingerichtet. Die Cunardschiffe, ebenfalls Raddampfer, legten die Strecke bereits in 18 Tagen zurück. 1848 wurde der bisherige Rekord dann durch die „Britannia“ gebrochen, die nur 14 Tage bis New York gebraucht. Bereits 8 Jahre später, 1856, brachte es die 1. Maschinen von 3600 Pferde... ausgestattete „Persia“ auf 9 Tage.

Mit der Einführung der Schiffschraube für die Ozeandampfer und des Stahles als Baumaterial gelang dann eine weitere Verkürzung der Reisedauer, 1860 sehen wir den ersten Schraubendampfer, den „Great Eastern“ den Ozean in 8 Tagen kreuzen. 1862 brachte der Hamburger Dampfer „Prussia“ nur noch 7 Tage. 1887 erreichte die in Deutschland erbaute „Rahm“ ihr Ziel in 6 Tagen. Die heutigen erstklassigen Ozeandampfer legen die Reise in durchschnittlich 5 Tagen zurück. Damit dürfte aber auch die Mindestzahl der Reisetage so ziemlich erreicht sein, nicht etwa, weil man nicht noch schnellere Schiffe bauen könnte, sondern weil diese sich infolge der allzuviel Platz beanspruchenden Maschinenanlagen nicht mehr rentieren würden.

Der teure Anzug. Kunde (heim Anzessen): „Was wird denn der neue Anzug kosten?“ Schneidermeister: „60 Dollar, mein Herr. Wieviel Taschen wünschen Sie darin?“ Kunde: „War keine! Wenn ich den Anzug bezahlt habe, brauche ich keine mehr!“

Der Bedant. Professor (teilnehmend zum Vater des Schülers): „Also am letzten Ferientage ist Ihr guter Sohn gestorben? Das tut mir unendlich leid... Hatte er übrigens schon seine Ferienaufgaben gemacht?“

Moderne Lutzur.

Ernährliche Erfolge eines Obstzählers in Kollonien.

Die Obstkultur in den Ver. Staaten wird von Tag zu Tag moderner. Düngung, Bodenbearbeitung der Obstgärten, die Behandlung und Pflege der Bäume, sowie die Bekämpfung der Insekten, der gefährlichsten Feinde des Obstzählers, wird mehr und mehr rationell betrieben. Ein Beispiel dafür liefert der Besitzer eines großen Obstgartens in Hood, Californien, mit einer unterirdischen Röhrenanlage zum Bespritzen der Bäume gegen Insekten und Spaltmilz. Dieses Röhrensystem ermöglicht es dem Manne, seine 6000 fruchttragenden Birnbäume (Bartlett), wenn nötig, an einem einzigen Tage zu bespritzen. Das System hat seinen Ausgang in einem am Ufer eines benachbarten Flusses errichteten Pumpwerk. Von diesem Punkte aus führen 18 Zoll tief unter der Erde gelegte Röhren nach allen Teilen des riesigen Obstgartens. Von den Haupttröhen führen Seitenzweige nach links und rechts und in der Nähe eines jeden fünften Baumes ist ein Hahn angebracht, der genügend tief gelegt ist, um vom Pflug nicht beschädigt zu werden. Die Kosten der ganzen Anlage beliefen sich auf \$5000.

Ein elektrischer Motor liefert die Triebkraft für eine vierzylinderige Pumpe. Auf einer Seite der Pumpe befindet sich ein Behälter, der 1000 Gallonen faßt. Ein zweiter, etwas höher gelegener Behälter derselben Größe steht auf der andern Seite der Pumpe und dient zum Mischen der zum Bespritzen der Bäume benutzten chemischen Brühe. Sobald die Mischung zum Gebrauch fertig ist, wird sie in den ersten Behälter übergeführt, und während das Bespritzen der Bäume vor sich geht, wird im zweiten Behälter eine neue Mischung vorbereitet. Der Behälter ist imstande, 15 verschiedene an den in allen Teilen des Obstgartens angebrachten Hähnen festgeschraubte Gummischläuche unter dem nötigen Druck mit Brühe zu versetzen. Nach jeder vollbrachten Tagesarbeit wird das gesamte Röhrensystem mit reinem Wasser ausgespült, um Verstopfungen vorzubeugen.

Wir könnten, wenn wir es wollten, sagte der Besitzer, sämtliche Bäume an einem einzigen Tag mit Bordeauxbrühe oder einer anderen Mischung bespritzen, wir benutzen dazu jedoch stets drei Tage, um die Zahl der Gummischläuche und der Arbeiter zu vermindern. Wir waren imstande, aus einem einzigen Schlauch täglich 1040 Gallonen Brühe auf die Bäume zu bringen. Das zum Bespritzen erforderliche Material kostete uns im vergangenen Jahre etwas über \$2000. Wir verbrauchen an Schwefelalkalibromid allein ein Quantum, das auf \$1100 zu stehen kam.

Werkwürdige Pflanze.

Eine eigenartige Ameisenorchidee ist im Staate Veracruz heimisch, wofür sie auf Bäumen und Sträuchern, die wenig dicht wachsen, als Scheinorchidee lebt. Seltener geht die Pflanze auf Felsen. Ihre Wurzel — so heißt man bei den Orchideen die Vegetationsgebilde, aus denen sich Blätter und Blüten bilden — werden etwa fußlang, tragen gegen das Ende hin drei bis vier Blätter und entspringen aus der Spitze eines leicht anderthalb Meter lang werdenden Blütenstiel, an dessen Ende, dicht beieinander ein bis zwei röhrenförmig geformte Blüten erscheinen, die als Fortentone eine Mischung von Orangeblau, Purpur und Braun tragen. Die Wurzel dieser Orchideen sind hoch, sie werden von Ameisen bewohnt, die sich am Grunde der Wurzel einen Zugang in Gestalt eines kleinen Fraßloches verschaffen. Strittig ist die Frage, ob dies Zusammenhang von Tier und Pflanze als Symbiose anzuspprechen ist. D. h. ob beide Parteien aus dem Zusammenleben Nutzen ziehen. Sicher ist, daß die Tiere außer der Wohnung von der Pflanze auch noch Kost erhalten, dies aber nur zeitweise, wenn die Pflanze blüht, was nur einige Wochen dauert. Dann laden sich die Ameisen von den süßen Ausschwitzungen des Blütenandes. Ob aber die Pflanze aus den Excrementen der Ameisen einen Nutzen zieht, wie manningfach behauptet wird, oder ob ihr sonst ein Vorteil aus der Beherbergung der Ameisen erwächst, das muß bis einwandfreie Untersuchungen vorliegen, dahingestellt bleiben. Den Orchideensammeln werden die Ameisen allerdings leicht unangenehm, da die Tiere feinerlei Ecken zeigen, sondern recht bissig sind und ihr Biß zudem äußerst schmerzhaft ist. Aber es wäre doch verfehlt, so sagen, die Ameisen schätzen die Pflanze vor dem Ausgetrottelwerden.

Diese Kinder! Die Kinder spielen lachend neben dem Arbeitskabinett des Vaters; endlich kommt der Papa heraus und ruft: „Was ist denn das für ein Höllenlärm! Wer hat denn am lautesten gelächert?“ Alle Kinder antworten: „Du, Papa!“

Geht Eure Regierung-Kauf ein „Liberty Bond“-Verkauf in allen Banken. Wir nehmen „Liberty Bonds“ a f Konto-Zahlungen oder auf Verläufe zu 2 Prozent Prämie an. Graue Schuhe sind aussergewöhnlich beliebt. Wir haben dieselben zu nur \$3.98. Ein besonderes Muster, 9 Zoll hoch, mit grauen Oberleder und dazupassendes graues Obertheil aus Tuch, mit grau angestrichenen Lederabsätzen ist eins der populärsten Mustern im Basement. Auch dasselbe Muster und Farbe mit hohen Louis-Abfätzen aus Leder. Größen 2 1/2 bis 8. Basement-Schuh-Abtheilung. WOLBACH SONS

Jowa hat „na“ gestimmt.

Die im Staate Jowa stattgefundenen Spezialwahlen sind zu Gunsten des liberalen Elements ausgefallen. Die letzten Stimmresultate zeigen, daß im Staate eine Mehrheit von ungefähr 3000 Stimmen sich für „na“ erklärt. Ganz gewiß ein Ereignis in jetziger Zeit, und umso mehr, da dieser Staat ein langjähriger Prohibitionsstaat war. Der Geist liberaler Meinung wirft seine Schatten voraus, sofern die trockenen Nachbartstaaten betrifft, zu denen auch Nebraska gehört.

Der staatliche Vertheilungsrath empfiehlt den Farmern, für die Enthüllung des Corns sechs Cents pro Maßel zu zahlen, bei freier Aof und Logis und Lieferung eines Gepannes. Auch sollen Erleichterungen für das Abladen besonders beachtet werden. Der Preis muß jedoch erhöht werden, wo das Corn etwas schlechter ausgefallen ist.

Die britischen Septemberverluste geben einen Begriff von der Heftigkeit der Kämpfe, die sich in den letzten Wochen in Flandern abgespielt haben. Das Verhältnis zwischen den Offizieren- und Mannschftsverlusten hat sich neuerdings etwas verschoben. In den Kämpfen an der Somme und bei Arras waren die Mannschftsverluste von Woche zu Woche dreifachmal so groß als die Offiziersverluste, diesmal sind sie ungefähr 37 mal so groß. Ungewöhnlich groß ist die Zahl der Toten.

Es giebt Sonnen- und Mondfinsternisse in der Geschichte wie in der Natur. Die unkundige Menge hebt bei ihrem Anblick und wähnt, es stände der Welt ihr Untergang bevor; der Weise lächelt und weiß, daß sie vorübergehen.

Die Hoffnung auf ein allmähliches Fallen der Kohlenpreise wird sich augenscheinlich nicht verwirklichen, weit eher das Gegenteil zu erwarten!

Daß die Diamantenpreise wieder eine steigende Tendenz verrathen, sollte uns gleichgültig sein, so lange es sich nicht um schwarze Diamanten handelt.

Die ersten Zeichnungen für die Freiheitsanleihe haben selbst den höchstgespannten Erwartungen entsprochen. Der Boden war empfänglich.

Denzu Wilhelm von Champan hat diese Woche mit dem Drehen für die Woche abgeschlossen. Er ließ seine Maschine an 56 verschiedenen Plätzen arbeiten, davon 48 allein auf dem Eiland. Am vergangenen Samstag droht er Hafer und Süßholz für Denzu Stuhmann und John Schinckel und an diesem einen Tage verdiente er allein \$127.50.

Unter denjenigen, welche nach verhältnismäßig langer Ermüdung seitens der Distrikt-Befreiungs-Behörde vom Militärdienst kürzlich befreit wurden, befinden sich folgende deutschen Namens: Emil Hann, Ch. Stoeger, Albert C. Vogtahn, Emil J. Koefler, Walter Engel, Wm. D. Riefeldt, Louis J. Grein, Geo. S. Wiedmann, Oswald Peterson, Henry Schmitt, Geo. E. Troth, Adolph A. Poff, Paul W. Mangelsen.

In Nord-Carolina beabsichtigen Gegner des Wehrpflichtgesetzes den Behörden bewaffneten Widerstand entgegen zu setzen. Wahnsinnig!

150 Kohlengruben in Kentucky und Tennessee geschlossen.

Aus Lexington, Ky.: Aus Kentucky und Tennessee eingetroffene Berichte melden, daß ungefähr 150 der in dem durch einen kürzlichen Streik betroffenen Kohlengruben nicht wieder eröffnet worden sind. Die Besitzer derselben behaupten, sie könnten zu den von der Regierung festgesetzten Preisen keine Profite erzielen.

2000 Arbeiter in Zuckerrabrik brotlos.

Aus New York: Die Werksstätten der Havemeyer Sugar Co. in New York sind angeblid wegen Mangel an Rohzucker geschlossen worden. 2000 Arbeiter verloren dadurch ihre Stellungen.

Unsere Zeit bringt wunderliche Klänge an's Licht, aber da Gott sie erschaffen, laßt sie uns für Menschen halten.

An die deutschen Leser! Laßt Euch nicht irre führen, wenn Ihr ein Piano, Player-Piano oder Phonographen zu kaufen beabsichtigt und sprecht bei Becker's vor. Wir hausiren nicht herum und holen Pianos von einem Platz zum anderen, wie viele von den sogenannten Piano-Händlern thun und der Kunde weiß niemals, ob er ein neues oder ein sogenanntes „second hand“ Piano bekommt. Folgend ist eine Liste von gebrauchten Pianos: Ein Chickering, Cabinet Grand \$100 Ein Hoffmann Bros. Cabinet Grand \$125 Ein Schaeffer, Cabinet Grand \$140 Ein Player-Piano, wenig gebraucht \$165 Ein neues Piano \$175 Ein neues Player-Piano mit 100 Rollen \$450 und verschiedene andere Bargains. Kommt zu uns bevor Ihr Eure Auswahl macht. Hier wird deutsch gesprochen. Leichte monatliche Anzahlungen werden angenommen. BECKER MUSIC COMPANY Gegenüber von Wolbach's. Phone 313